

Was möchte und muss ich von der anderen Profession wissen? Welche fachlichen Grundlagen sollten in Fort- und Ausbildung vermittelt werden?

Bundesweite Fachtagung:

Jenseits der Systemgrenze – Strategien zur Steigerung der
Anschlussfähigkeit zwischen Elementar- und Primarbereich durch
Beobachtung und Dokumentation von Bildungsverläufen

Arbeitsgruppe 8

Dr. Ulrike Graf, Universität Bremen

paed
Pädagogische Diagnostik ©

Gliederung

1. Das Kind in seiner Bildungsbiografie – wissenschaftliche Positionsbestimmung
2. Die eigene Profession im Blick
3. Der gemeinsame Blick aufs Kind:
 - 3.1 das „postmoderne“ Kind
 - 3.2 Was tut ein Kind, wenn es etwas tut?
4. „Kleine Institutionenkunde“
 - 4.1 Schlüsselbegriffe kindlicher Aktivität: spielen & lernen
 - 4.2 bildungspolitische Rahmenbedingungen (... für Beobachtung und Dokumentation)
 - 4.3 Bildungskonzepte in Elementarbereich und Grundschule
5. Beobachtung von Beobachtung: Schlüsselsituationen
6. Professionalisierungsbedarf

Literatur I

Bremer Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation. Frühkindliche Bildung in Bremen. Hrsg. Freie Hansestadt Bremen. Der Seantor für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Bremen 2005.

Fthenakis, Wassilios E. (2006): Entwicklung von Bildungsplänen aus deutscher und europäischer Perspektive: Konsistenz im Bildungsverlauf. Vortrag auf dem 2. Internationalen Kongress „Bildungs- und Lernprozesse in früher Kindheit beobachten – dokumentieren – evaluieren“ vom 22.-24.6.2006. Freie Universität Bozen, Brixen (private Mitschriebe).

Graf, Ulrike (2005): Benjamin M. und die Zone der nächsten Entwicklung. In: http://www.uni-kassel.de/fb1/heinzel/fallarchiv/store_faelle/graf_benjamin.html.

Graf, Ulrike (2006): „Das kann ja nicht sein, dass ein Kind mit sechs Jahren schon so weit ist.“ Pädagogische Diagnostik in der Bremer Lehrerinnen- und Lehrerausbildung. In: Hinz, Renate / Pütz, Tanja (Hg.): Professionelles Handeln in der Grundschule. Entwicklungslinien und Forschungsbefunde. Entwicklungslinien der Grundschulpädagogik Band 3. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 148-156.

Graf, Ulrike (2005): Lisa und der Strich im Heft. In: http://www.uni-kassel.de/fb1/heinzel/fallarchiv/store_faelle/graf_lisa.html.

Literatur II

Graf, Ulrike (2007): Schlüsselsituationen pädagogisch-diagnostischen Lernens im Lehramtsstudium. In: Graf, Ulrike / Moser Opitz Elisabeth (Hg.): Diagnostik und Förderung im Elementarbereich und Grundschulunterricht. Entwicklungslinien der Grundschulpädagogik Band 4. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 40 – 53.

Graf, Ulrike (2004): Schulleistungen im Spiegel kindlicher Wahrnehmungs- und Deutungsarbeit. Eine qualitativ-explorative Studie selbstreflexiven Leistens im ersten Schuljahr. Hamburg: Kovac.

Griebel, Wilfried / Niesel, Renate (2004): Transitionen. Weinheim und Basel: Beltz.

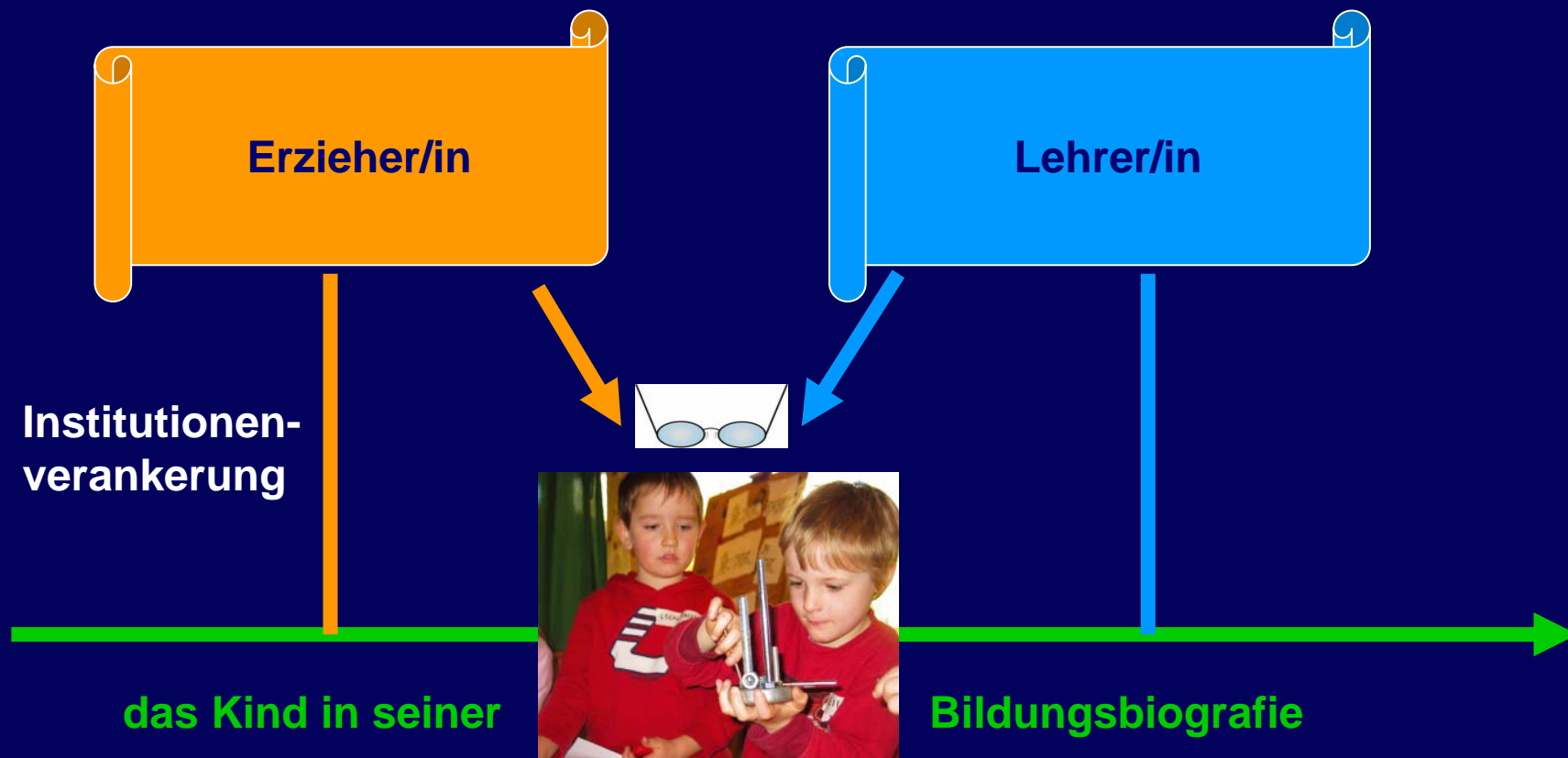
Pramling Samuelsson, Ingrid (2006): Die Organisation von Lernprozessen. Vortrag auf dem 2. Internationalen Kongress „Bildungs- und Lernprozesse in früher Kindheit beobachten – dokumentieren – evaluieren“ vom 22.-24.6.2006. Freie Universität Bozen, Brixen (private Mitschriebe).

Pädagogische Leitideen. Rahmenplan für die Primarstufe. Hrsg. Freie Hansestadt Bremen. Der Senator für Bildung und Wissenschaft. Bremen 2004.

Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Frühkindliche Bildung in Bremen. Hrsg. Freie Hansestadt Bremen. Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Bremen 2004.

1. Das Kind in seiner Bildungsbiografie – wissenschaftliche Positionsbestimmung

der bildungsbiografie-begleitende Blick auf das Kind in jeweiliger Institutionenverankerung



2. Die eigene Profession im Blick

„An meiner Arbeit mit den Kindern **im Kindergarten** / **in der Schule** schätze ich ...“



gestaltpädagogischer Zugang

3. Der gemeinsame Blick auf das Kind

3.1 das „postmoderne“ Kind

Säuglingsforschung (Griebel/Niesel 2004, 51ff)

- Lichtenberg (1989): angeborene Bedürfnisse
 - Bindung
 - Erkundung und Exploration
 - Ablehnung und „gekonnte Aggression“ bei Bedrohung von Autonomie und Integrität
 - Dialog
- Fähigkeiten vom ersten Lebenstag an (Stern und Lichtenberg):
 - ganzheitliche Wahrnehmung
 - Fähigkeit zur Intersubjektivität und zum Dialog (Gruppenaktivität im ersten Lebensjahr), Unterscheidung eigener von fremden Bezugspersonen (Geruch)
 - rudimentäres Selbst und Gefühl des Getrenntseins sowie der Identität

Postmoderne Hinsichten I

Leben in postmoderner Sicht:

- ↪ sozial komplex
- ↪ ethnische und kulturelle Vielfalt
- ↪ Unsicherheit
- ↪ Nichtlinearität
- ↪ Subjektivität
- ↪ Bildung als lebenslanger, sozial konstruierter Prozess
- ↪ Lernen ist kontextuell gebunden

Meiser in Griebel/Niesel 2004, S. 54

Postmoderne Hinsichten II

Das postmoderne Kind

„Das Kind der Postmoderne ist ein handelndes Wesen, das die soziale Realität mitkonstruiert.“

- ↳ Dialogfähigkeit
- ↳ Gestaltung vielfältiger Beziehungen
- ↳ fähig zum Ausdruck unterschiedlicher Gefühle
- ↳ frühes Einwirken auf Mitmenschen in seiner Umwelt

Meiser in Griebel/Niesel 2004, S. 54

Institutionenbezug bzw. Kind im Blick

Elementarbereich:

Schule:

Bild vom Kind als aktivem Lerner / aktiver Lernerin

Bild vom Kind als handlungskompetent und sinnkonstruierend

Selbstbildungsprozesse und Ko-Konstruktion

- Verständigung über Wissen,
- dessen subj. und soziale Bedeutung in symmetrischen wie hierarchischen Beziehungszusammenhängen
- sowie angeleitete Partizipation mit dem Ergebnis der Wissenserweiterung und/oder konkreten Problemlösung

metakognitiver Ansatz: Reflexion

spielen und lernen

A: Lernverständnis und Bild vom Kind im Bremer RP Frühkindliche Bildung 2004

1. ganzheitlich
2. forschend
3. Kernkompetenzen
4. Lernen des Lernens
5. frühkindliche Bildung als Selbstbildung

ganzheitlich:

- Selbstwirksamkeitserfahrungen als Grundlage lebenslanger Lernbereitschaft
- Integration von Wahrnehmung und Tätigkeit
- spielerisch und spielend

forschend

- Selbsttätigkeit, „Erklärungsaskese“
- Umwege gehen dürfen
- Gewährung erbetener Unterstützung
- Umgebungsgestaltung, die Selbsttätigkeit fo(e)rdert
- schlussfolgern

Kernkompetenzen

- personale Kompetenzen
- soziale Kompetenzen

als Grundlage der Anwendung fachlichen Könnens und
Wissens

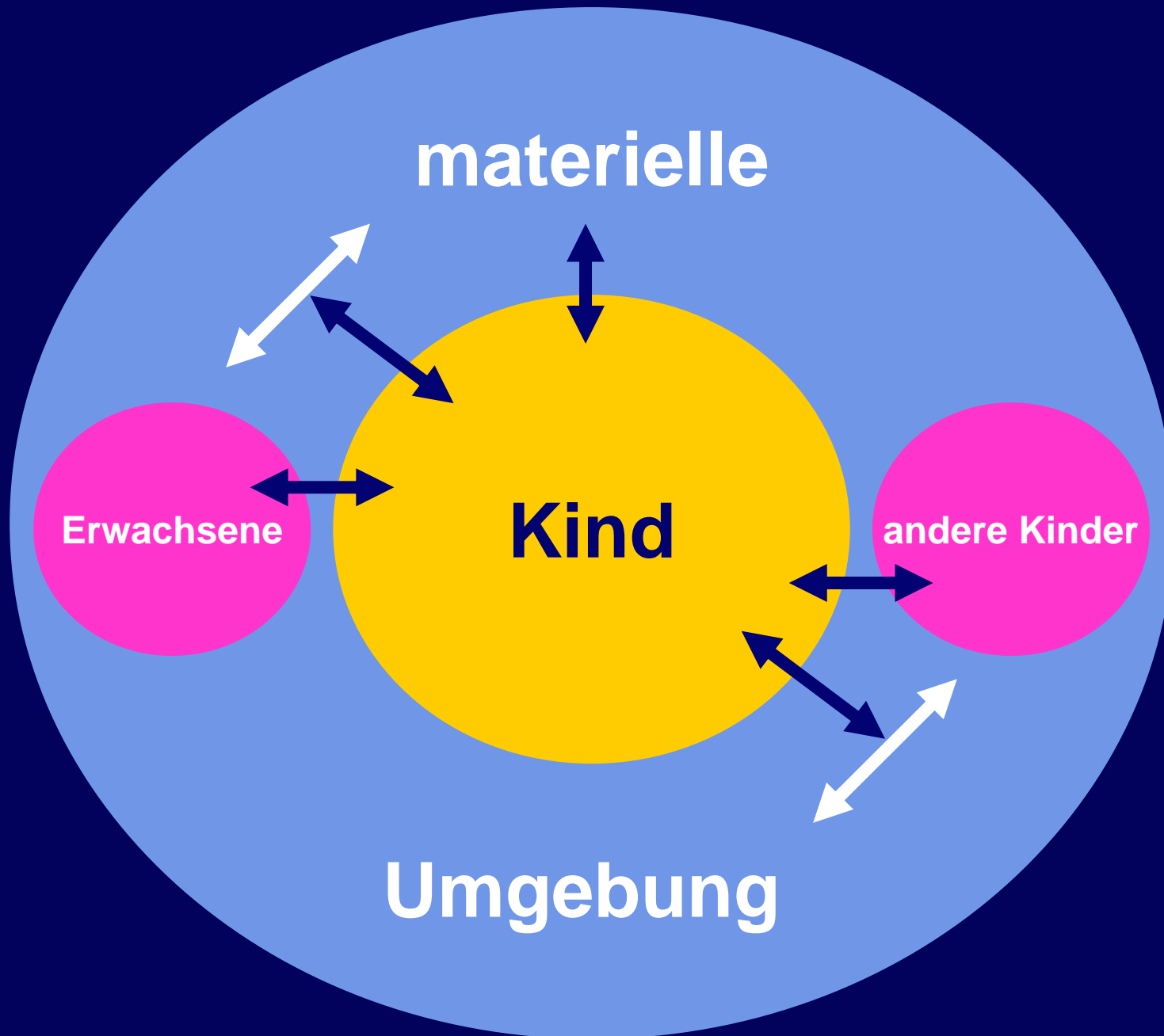
Lernen des Lernens

- Reflexion selbst gefundener Erkenntniswege
- Zugänglich-Machen erfolgreicher Verfahren

frühkindliche Bildung als Selbstbildung:

- in und mit der persönlichen, gesellschaftlichen und materiellen Umwelt
- Konstruktion subjektiver Theorien
- Grundlegung von Verarbeitungsstrukturen und –weisen

s. nä. Folie



B: Lernverständnis und Bild des Kindes in den Pädagogischen Leitideen, Bremer RP **Primarstufe** 2004



1. individueller Vorgang

auf der Grundlage der individuellen Voraussetzungen und der damit verbundenen Nutzung der Situationsgegebenheiten

Relevanz von Anlagen und bisherigen Lernerfahrungen

**Situiertheit
des päd.
Geschehens**



individ. Besonderheiten der Beteiligten

2. eigenaktiver Prozess



“Niemand kann für
eine/n andere/n
lernen.“

„Hilf mir, es selbst zu
tun.“ (Montessori)

Akteur der eigenen Lernbiografie

Selbstbildungsprozesse im sozialem Kontext (Ko-
Konstruktion: Erzieherin – Kind, Kind – Kind)

unter Einbeziehung eigener Präkonzepte /
subjektiver Theorien

3. Handlungskompetenz



„...; ich handle
und ich verstehe.“

handeln =

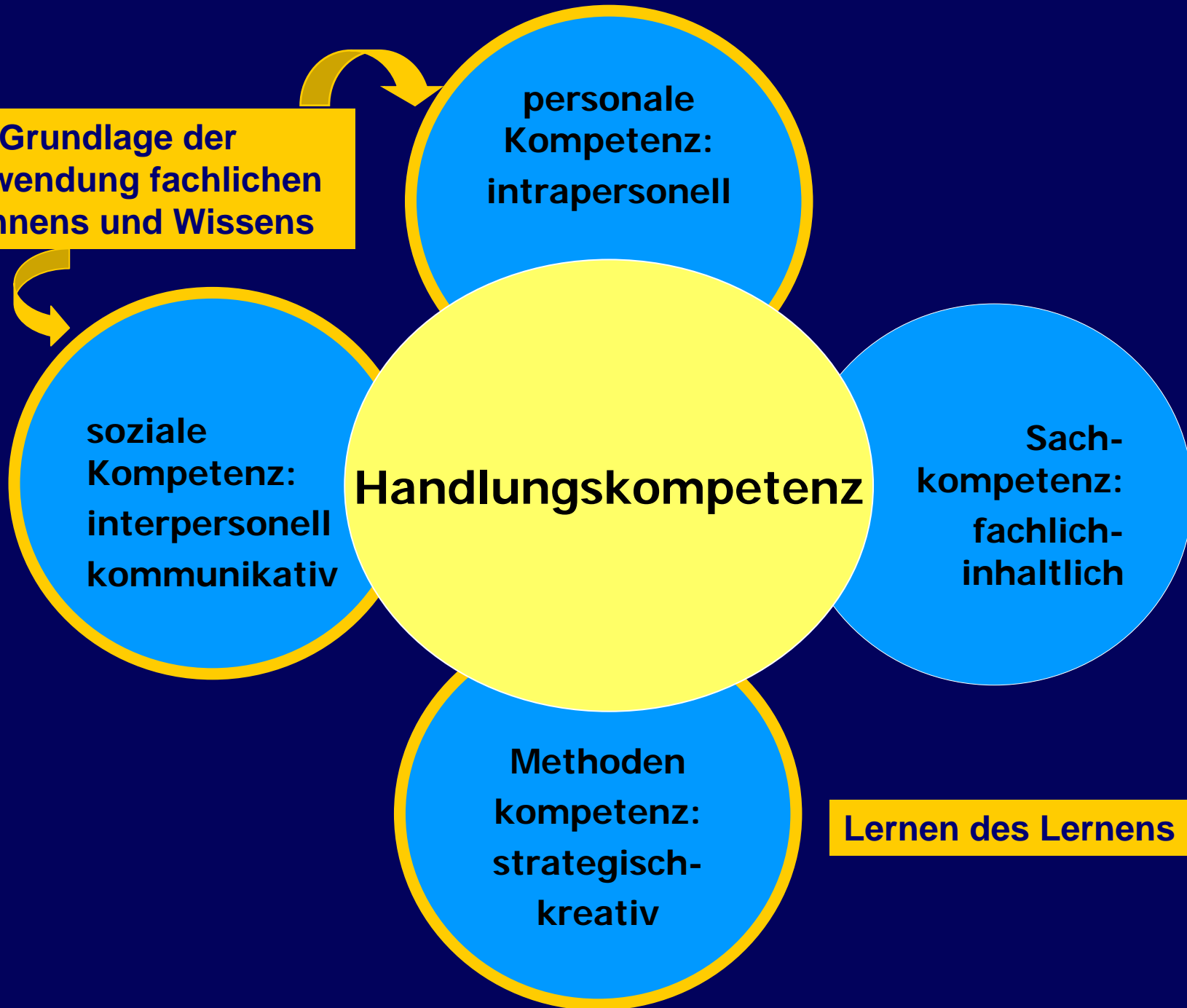
ausprobieren

- überprüfen
- korrigieren
- differenzieren
- reflektieren
- Lösungen finden

Konsequenz für Beobachtung und päd. Begleitung:

- ↪ die eigenen Handlungsfähigkeiten erkennen und würdigen
- ↪ das eigene Handlungsrepertoire erweitern

als Grundlage der
Anwendung fachlichen
Könnens und Wissens



Lernen des Lernens

4. Vorbildfunktion



Nachahmungslernen (Bandura / sozialkognitive Lerntheorie)

neurobiologische Erkenntnis: (implizite) Struktur- und Regelbildung = ständige Aktivität des Gehirns

5. Relevanz der Metakognition



Selbstbezug als *conditio humana*
"Ich denke, also bin ich."

Reflexion

- ↪ der Inhalte des Lernens
- ↪ des Lernens selbst

Phänomenografie: Erfassung unterschiedlicher
Weisen des Erlebens und Verstehens von
Wirklichkeit



6. Angewiesenheit

... auf angemessene pädagogische Begleitung

„zwischen Selbstleitung und Anregung“
zwischen Fremd- und Eigeninteresse

Konsequenz für Beobachtung und päd. Begleitung :

↳ Unterstützungsbedarf eruieren, der am
aktuellen Können des Kindes ansetzt

7. Gender-Aspekt

Kind handelt als

Mädchen oder Junge

Konsequenz für Beobachtung und päd. Begleitung:

↳ Würdigung möglicher geschlechtsspezifischer Eigenheiten (Rahmenplan nennt *Interessen* und *Arbeitsformen*)

8. Kind als Teil der Gesellschaft

- Lernsituationen mit Ernstcharakter
- Lernsituationen mit Sinn für das Kind

Konsequenz für Beobachtung und päd. Begleitung:

- ↳ Tätigkeiten des Kindes ernst nehmen und den Sinn für das Kind darin entdecken

9. Lernen als Teil des Lebens /

Grundlegung lebenslangen interessierten Lernens

= Konsequenz aus Bild des Kindes als eigenaktives,
handelndes Wesen

im Kontext

- gesellschaftlicher Pluralität
- eines gesellschaftlich und ökonomisch hohen
Veränderungstempo

in demokratischer Gesell. und global orientierter Welt

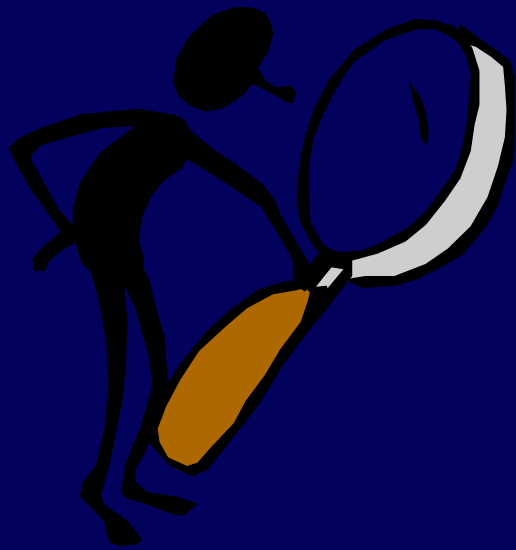
Ziel:

Selbstbild als **Lernende/r**
etablieren

- ↪ mit eigenem **Kompetenzprofil**
- ↪ mit **positivem differenziertem
Selbstkonzept**

Kontext: Befähigung zu lebenslangem
Lernen

3. Der gemeinsame Blick auf das Kind



3.2

Was tut ein Kind,
wenn es etwas tut?

Film-Ausschnitt

- Knete

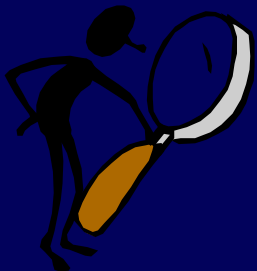


Was tut das Kind?

Dieser Filmausschnitt wurde auf Wunsch der TeilnehmerInnen am Schluss der Arbeitsgruppe gezeigt, neben einer Kursauswertung durch Ulrike Graf waren die Auswertungsgespräche dazu dem informellen Rahmen anheim gegeben.

Auf der folgenden Folie finden sich Stichworte für eine Reflexion eigener Beobachtungsnotizen.

- entwicklungsorientierter Blick:
 - Brille einschlägigen Entwicklungswissens
 - individuelle vs. anforderungsbezogene Bezugsnorm
- institutionenorientierter Blick: Aufgaben und Ziele der je momentanen Bildungsinstitution
- lerngegenstandsbezogener Blick: WAS thematisiert das Kind gerade im Spiel / im Lernarrangement?
- übergangsorientierter Blick:
 - Übergangskompetenzen
 - Voraussetzungskompetenzen für die nächste Bildungsinstitution
- Kompetenz- / Defizit-Blick
- ...



4. „Kleine Institutionenkunde“

4.1 Schlüsselbegriffe kindlicher Aktivität: spielen & lernen

Dieser Inhalt wurde von den Teilnehmer/innen nicht angewählt, deshalb entfallen die Ausführungsfolien dazu.

4. „Kleine Institutionenkunde“

4.2 Bildungspolitische Rahmenbedingungen (... für Beobachtung und Dokumentation)

⇒ Historie und Gesetzgebung

Elementarbereich und Schule

- Bindung an Vorgaben: **Lernen**, **Bildungsbereiche**, **Fächer / Standards**

Fragen und Vergleichspunkte, die sich ergeben:

§§ Verankerung in Historie und Gegenwart

Elementarbereich

Reichsschulkonferenz 1920:
Trennung von E und PS – E:
freie Trägerschaft als
vorschulische
familienergänzende
Einrichtung der
Wohlfahrtsgesetzgebung
(Hopf u.a. 2004, 9 – nach
CAMPE)

↳ Verankerung 1922 im
Reichsjugendwohlfahrtsgesetz

KJHG 1990 (löste JWG von 1922
in der Fassung von 1963 ab):

Grundschule

1919/1920: Reichsgrund-
schulgesetz, § 146 Weim Verf
↳ Einheitsschulbewegung

GS in der BRD: einzige
allgemeine Schule

GG Artikel 7

(1) Das gesamte Schulwesen
steht unter der Aufsicht des
Staates.

Schule = eigenständiger, vom
Erziehungsrecht der Eltern
unabhängiger
Erziehungsauftrag

Strukturplan des Bildungswesens, Deutscher Bildungsrat 1970:

4 Bereiche – E, PS, SK I, SK II

KJHG 1990 § 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden.
[...]

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer **eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit** fördern,

2. die Erziehung und Bildung in der **Familie unterstützen und ergänzen**,

3. den Eltern dabei helfen, **Erwerbstätigkeit und Kindererziehung** besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst **Erziehung, Bildung und Betreuung** des Kindes und bezieht sich auf die **soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung** des Kindes. Er schließt die **Vermittlung orientierender Werte und Regeln** ein. Die **Förderung** soll sich am **Alter und Entwicklungsstand**, den sprachlichen und sonstigen **Fähigkeiten**, der **Lebenssituation** sowie den **Interessen und Bedürfnissen** des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 24 Inanspruchnahme von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege

(1) Ein Kind hat vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt Anspruch auf den Besuch einer Tageseinrichtung.

[...] (lt. Urteil BVerfG 1996 – hier verankert)

4.3 Bildungskonzepte in Elementarbereich und Grundschule

Elementarbereich

- Situationsansatz
- Montessori-Pädagogik
 - Lernumgebung
 - Material
 - „Freiarbeit“
- Reggio-Pädagogik
- Freinet-Pädagogik:
 - Selbstorganisation (Häuptling, Ideen, Sekretärin, Helfer)
 - Freier Ausdruck (Erzählkreis, Ideenkreis)
 - Natürliche Methode (entdeckendes Lernen, tastende Versuche)

Lernumgebungsgestaltung

Schule

- Jahrgangshomogenität vs. Jahrgangsmischung (flexibel, integrativ)
- Strukturierungsgrade von Unterricht:
Lehrgänge [gleichschrittig hoher Lenkungsgrad] – offene Konzepte:
 - Peschel, Brügelmann
 - Freies Schreiben
 - Wochenpläne
 - Wochenhausaufgaben
 - Stationen-, Projektarbeit
 - Lernwerkstätten-Bewegung
- Montessori-Pädagogik
- Freinet-Pädagogik

Lernumgebungsgestaltung

„Mich interessiert ...“ - Strukturvorgabe Wahlpflicht-Angebote



E: öffentlich gemachte Aktivitätswahl in Abhängigkeit von Interesse und Kapazität

GS: ↪ Pflicht-Wahl-Angebote in offenen Unterrichtsformen

Vision:

Die gegenseitige Konzept- und Strukturkenntnis ermöglicht eine konzeptionell reflektiertere und kindorientiertere Arbeit im Bereich der Transition / Anschlussfähigkeit.

Institutionenbezug bzw. Kind im Blick

Elementarbereich

:

pädagogische Leitgedanken

Selbstwahrnehmung als kompetente/r LernerIn und Erweiterung sowie Differenzierung des Handlungsrepertoires in Auseinandersetzung mit der Umwelt (Te Whariki)

Kontext: Befähigung zu lebenslangem Lernen

Elternarbeit (Rechte)

Schule:

positives Selbstwertgefühl, differenziertes Selbstkonzept / differenziertes Kompetenzprofil (Päd. Leitideen HB RP)

Handlungskompetenz in 4 Kompetenzfeldern

Elternarbeit (Rechte und Pflichten)

Institutionenbezug bzw. Kind im Blick

Elementarbereich:

Aktivität nach
Interessenleitung
Situationsansatz

Bildungsbereiche

Was will ich
tun/spielen/lernen?

Schule:

Lernanlässe qua Aufgaben
didaktische Arrangements,
systematische Lernsettings

Unausweichlichkeit der
Leistungsansprüche

Standards / Lernziele als
(bildungs-)biografische
Chancen und Risiken

Was soll/muss ich tun/lernen?
/ Darf ich spielen?

Institutionenbezug bzw. Kind im Blick

Elementarbereich:

Was will ich tun
[spielen/lernen]?

Lernentwicklungsdoku-
mentation (noch)
freiwillig

Schule:

Was soll tun [lernen /
spielen] ich?

Bewertung und Beurteilung
mit indiv., kriterialen und
sozialen Bezugsnormen als
L-Pflicht

Funktionen: Qualifikation &
Selektion

Fachbezüge

Aufgaben der Bildungsinstitution

oder: Innerhalb welcher Vorgaben können Institutionen Lernverständnis und Bild vom Kind umsetzen?

Aufgaben der Bildungsinstitutionen ...

Elementarbereich:

Betreuung

Bildung

Erziehung

Förderung (Wehrmann 2007)



RP FrühkiBi 2004

Schule:

Fachleute für Lehren und
Lernen / unterrichten

erziehen

beurteilen und beraten

Weiterentwicklung eigener
Kompetenzen

Schulentwicklung



KMK Standards für L-
Bildung 2004

Vorgaben für *beobachten, dokumentieren, beraten und beurteilen, I*

Elementarbereich:

 LED 2005, Vorschlagscharakter

Portfolio

Kinderbogen

Lerndispositionen / Learning
Stories

Grundschule Bremen:

zusammenfassende Beurteilung
der Lernentwicklung in best.
Zeitabschnitt

LEB: umfassende Beurteilung der
Lernentwicklung ohne
Benotung der Fächer + incl.
Arbeits- u. Sozialverh. / evtl.
Nichtversetzung muss gefasst
sein

Lernentwicklung und Leistung in
Fächern

Grundlage: Beobachtungen im
Unt. + mdl./ schriftl./ prakt.
Leistungskontrollen

fachliche Fähigkeiten, Kenntnisse
und Arbeitsweisen

Vorgaben für *beraten* und *beurteilen*, II

Elementarbereich:

📖 LED 2005, Vorschlagscharakter

Grundschule Bremen:

📖 Zeugnisordnung 2004

Lernentwicklungsbericht, in Kl. 1
+ 2 als Zeugnis-BRIEF

KL. 3 - 6: pro Fach **Note** in
Ziffern- und verbaler Form

Kl. 1 - 6: Elterngespräche zu den
LEB

Portfolio

Interview / Kinderbogen

Entwicklungsstern /
Lerndispositionen



päd. Spielräume:

selbstreflexions- und dialog-
orientierte Leistungsrückmeldung

Portfolio, Lerntagebuch

Learning Stories in Schule

Elementarbereich

Schule

**Integration von
erziehungswissenschaftlichem und
fachlichen Blick in BEIDEN Institutionen**

Verortung in Aus- und Fortbildung

5. Beobachtung von Beobachtung: Schlüsselsituationen

Definition *Schlüsselsituationen*:

Einsichten in Lernverhalten oder (metakognitiv verfügbare) Lerngewinne eines Kindes bzw. eines/r PraktikantIn

Besondere Situationen, in denen die Lernbegleiterin auf ein Verhalten aufmerksam wird, weil das Kind einen – ihm/ihr (un)bewussten – Fortschritt oder eine Lerneinsicht „präsentiert“

(Graf 2007 und 2004)

Eine Situation wird zur Schlüsselsituation durch die Beachtung der Lernbegleiterin/des Lernbegleiters.
(Sickinger, KiTa Bremen)

Henno und Holger: „Ja, ich weiß es.“

Situation: Montagskreis in der Hasengruppe

Henno: Ich war am Sonntag mit Lorenz verabredet. Und plötzlich hat er geklingelt. Da habe ich gerade noch „Die wilden Kerle“ geguckt.

Holger *mischt sich ein:*

Boa, hast Du ein Glück, weißt Du das?

Henno: Ja, ich weiß es.

Gedächtnisprotokoll (19.3.2007)

Schlüsseleinsichten Henno + Holger:

eigener Kategorien

- ✓ Bewusstsein emotionaler Befindlichkeiten
- ✓ dezidierte Annahme einer positiven Fremdrückmeldung

Bremer Lern- und Entwicklungsdokumentation:

- ✓ BLG „sich ausdrücken und mitteilen“ und „interessiert sein“ (Carr)

Pädagogische Leitideen HB RP PS 2004:

soziale Handlungskompetenzen

- ✓ Fremdes interessiert wahrnehmen
- ✓ sich gegenseitig achten
- ✓ sich in den anderen einfühlen

personale Handlungskompetenzen

- ✓ eigene Erfolge wahrnehmen und genießen
- ✓ je nach Situation Jüngere/r // Ältere/r sein

Bauraum aufräumen: „Körperwelten“ – Konstruktionseinsichten



**Fröbel-Holzbausteine in strukturierten
Präsentations- und Aufbewahrungskästen**

Vision:

Dokumentation des strukturierten Aufräumens als
(mathematische, d.h. ordnende, strukturerkennende
und –konstruierende) Fähigkeit ...

... in Portfolio, Learning Story, Entwicklungsstern ...

... wird in Kooperation KiGa – GS gesehen und in
schulisch fortzusetzender Bildungsbiografie
lernbegleitend (Individualisierung) genutzt.



Leistungsselbstreflexion, 3.
Schulwoche:

Impuls: Was ich schon gut kann

Kind: „Ich kann gut Fransen
malen.“



Graf 2004

Leeres Blatt (Dehn 1994)

Schulanfangspraktikum, 2. Schulwoche:

Eva W.: zwischen Lerngegenstands- und Subjektorientierung

Theile:	TISCHÖRT	SCHUØH
	ZAUBERRA	KESESOCKE
	GULLASCHSUPE	BUCHSTABENSUPPE
	VORFART	COMPIUTER ...

Die Studentin wird gebeten, die Schreibungen in die ihr bekannten und vorliegenden Stufen bzw. Strategien der Schriftsprachentwicklung einzuordnen.

Studentin: „Das kann ich nicht. Es kann ja nicht sein, dass ein Kind mit sechs Jahren schon so weit ist.“

(Gedächtnisprotokoll, Schriftprobe)



Graf 2006

Leeres Blatt (Dehn 1994)

Schulanfangspraktikum, 2. Schulwoche:

Benjamin M.: Kompetenzorientierung / ressourcenbezogene Subjektorientierung

Maja (6;11 J.) hat offensichtlich Wortschemata reproduziert:

MAMA, PAPA, OPA, OMA,
Namen von Familienmitgliedern

Student: „Kennst du noch andere Wörter?“

Maja: EI; EIS

Student: „Schreibe Wörter, die du noch nicht
geschrieben hast.“

Maja: „Kannst du mir kurze Wörter nennen?“

Student: ...

Maja: HNA (Hahn); TEIGA (Tiger); WASA
(Wasser); BER (Bär); SE (See); ATO
(Auto)

(Gedächtnisprotokoll, Schriftprobe)



Graf 2005

Leeres Blatt (Dehn 1994)

Schulanfangspraktikum, 2. Schulwoche:

Kristina K.: pädagogisch qualifiziertes Reden mit Kindern über ihre Leistungen

Laurenz: EHBSNDA (Ich bin schon da. – *Hase und Igel*)
STAT (Start)
SIL (Ziel)

Nachbar Nico: SCHDT (<S> spiegelverdreht) (Start)
ZIL (Ziel)

Laurenz sieht das und sagt:

„Aber Nico hat das so geschrieben.“

Studentin: „Ja, ihr habt es beide richtig geschrieben, so wie ihr das gehört habt.“

Laurenz: „Dann schreib ich das auch noch mal so hin.“
SCHDT (Start)
Zil (Ziel)

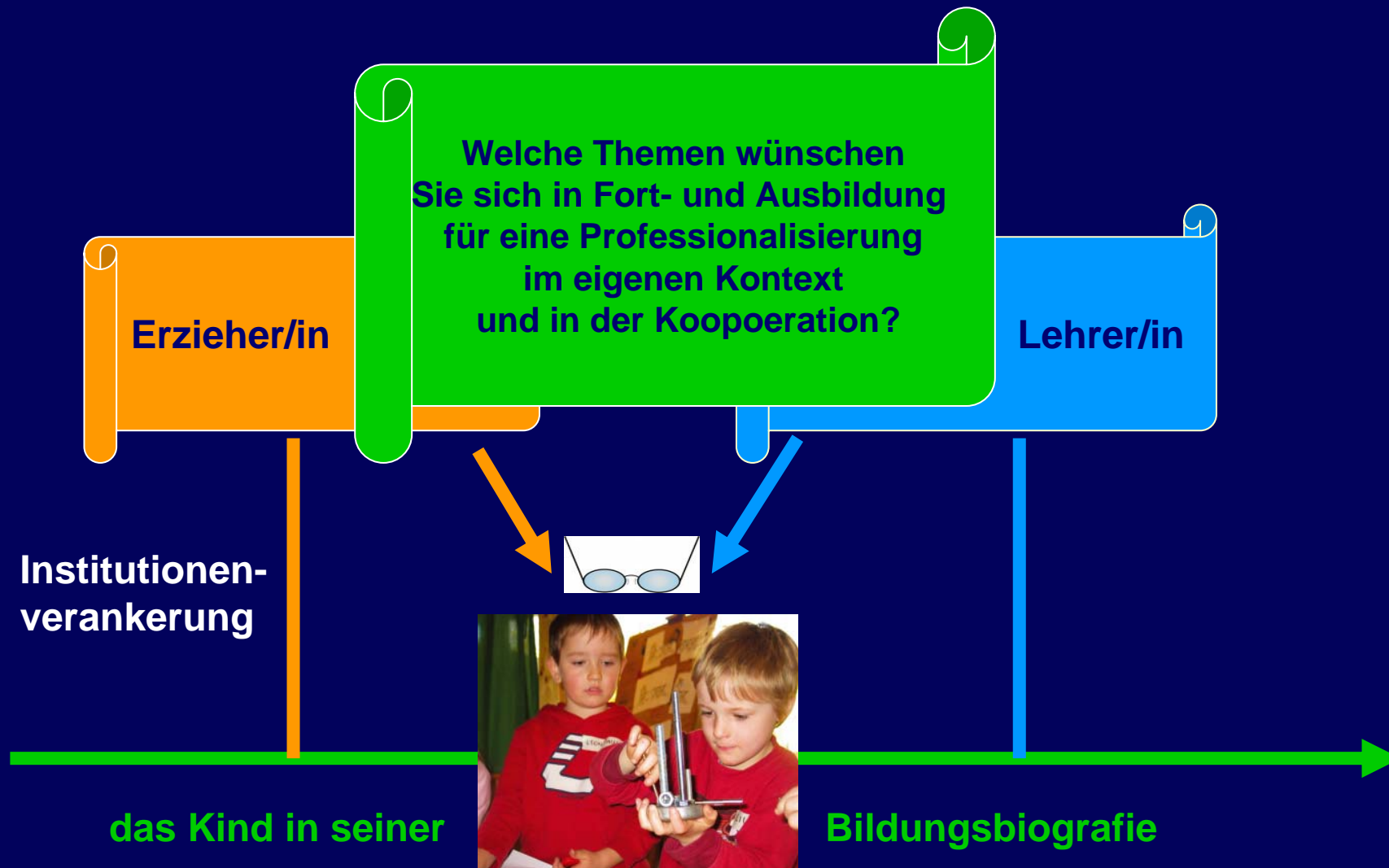
Lernimpuls: „Schlüsselszene“ - Rekonstruktion der subjektiven Theorien mit dem Kind

(Gedächtnisprotokoll, Schriftprobe)



Graf 2007

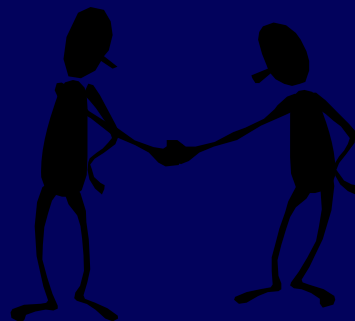
6. Professionalisierungsbedarf



Wünsche der Teilnehmerinnen für Fort- und Weiterbildung, 15.6.07:

1. eigen Bildungsbiografie E und PS gemeinsam reflektieren
2. Plattform für NEUGIER an anderer Profession bieten
3. Gesprächsführung mit Kindern
4. Austausch über Konzepte der abgebenden und aufnehmenden Institution / mit KollegInnen und Kindern
5. Bewusstsein über Vorläuferkompetenzen und domänenspezifische Entwicklungsverläufe
6. Supervision: Möglichkeiten der reflexiven Distanz zum eigenen Handeln in Abgleich mit Theoriekonzepten

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!



[www.paedagogische-
diagnostik.uni-bremen.de](http://www.paedagogische-diagnostik.uni-bremen.de)

Fotonachweis

Folien 5, 21, 22, 25, 59: Rahmenplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich. Frühkindliche Bildung in Bremen. Hrsg. Freie Hansestadt Bremen. Der Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales. Bremen 2004.

Folie 20: Friederike Bavendiek

Folie 26: Wolfgang Kühn

Folie 41: Ulrike Graf